

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrter Herr Asmus,
Sehr geehrter Herr Pospiech,
liebe Partnerinnen und Partner des Bündnisses Gesund Älter werden,
liebe Mitglieder der Steuerungsgruppe, liebe Aktive in den Arbeitsgruppen,
liebe Seniorinnen und Senioren,

ich freue mich sehr, Sie heute zum 6. Plenum des Bündnisses Gesund Älter werden begrüßen zu dürfen. Dass sich heute hier so viele engagierte Menschen versammelt haben zeigt, wie wichtig das gemeinsame Anliegen ist, gesundes Älterwerden in Brandenburg aktiv zu gestalten.

Das Motto des heutigen Tages lautet: „Miteinander statt Nebeneinander“. Dieser Titel ist weit mehr als eine freundliche Einladung zum Austausch. Er ist zugleich ein gesellschaftliches Leitbild und eine politische Aufgabe. Denn ein gutes Leben im Alter braucht Begegnung, Zugehörigkeit und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Es braucht soziale Teilhabe.

Soziale Teilhabe bedeutet dabei deutlich mehr als nur „dabei zu sein“. Sie bedeutet, das eigene Umfeld mitgestalten zu können, Erfahrungen einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und sich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft zu erleben.

Wo Menschen eingebunden sind, werden Einsamkeit und soziale Isolation verringert. Wo Menschen dazugehören, entsteht Vertrauen und Verbundenheit. Wo ältere Menschen ihre Erfahrungen, Kompetenzen und ihr Lebenswissen einbringen können, profitieren nicht nur sie selbst, sondern unsere gesamte Gesellschaft.

Gleichzeitig stärkt Teilhabe die Selbstwirksamkeit. Sie vermittelt das Gefühl: Ich werde gebraucht. Ich kann etwas bewegen. Teilhabe fördert Engagement.

Viele ältere Menschen leisten einen unverzichtbaren Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt – in Vereinen, Nachbarschaften, Seniorenbeiräten, Kirchengemeinden, Mehrgenerationenhäusern oder sozialen Projekten. Sie tragen Verantwortung, vermitteln zwischen Generationen und stärken die lokalen Gemeinschaften. Das hat zuletzt eindrucksvoll die 32. Brandenburgische Seniorenwoche gezeigt, die unter dem Motto „Gesellschaft braucht Erfahrung – Senioren brauchen Teilhabe“ mit zahlreichen Veranstaltungen das ehrenamtliche Engagement von Seniorinnen und Senioren gewürdigt und auf die Anliegen Älterer aufmerksam gemacht hat.

Wenn wir also über soziale Teilhabe sprechen, sprechen wir immer auch über gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wenn Generationen miteinander statt nebeneinander leben, wenn sie die Herausforderungen des Alltags gemeinsam bewältigen und voneinander lernen, dann entstehen soziale Ressourcen, die unser Gemeinwesen tragen. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungen ist dies von unschätzbarem Wert.

Meine Damen und Herren,

gleichzeitig wissen wir: Teilhabe ist nicht selbstverständlich. Sie braucht Voraussetzungen. Eine dieser Voraussetzungen ist materielle Sicherheit.

Wenn wir über die Situation älterer Menschen in Brandenburg sprechen, müssen wir deshalb auch über Altersarmut sprechen. Bis 2030 wird fast ein Drittel der Brandenburger Bevölkerung

(über 760.000 Menschen) 65 Jahre oder älter sein. Nach Prognosen erhält bis 2030 etwa die Hälfte der neu hinzukommenden Rentnerinnen und Rentner weniger als 1.000 Euro Rente monatlich.

Im Jahr 2025 galt jede bzw. jeder siebte Mensch ab 65 Jahren in Brandenburg als armutsgefährdet (13,9 %).

Zum Vergleich: 1996 lag die Armutsgefährdungsquote älterer Menschen noch bei 7 % – das Risiko hat sich damit nahezu verdoppelt.

Altersarmut im Ruhestand ist häufig die Folge von niedrigen Einkommen, Arbeitslosigkeit oder unterbrochenen Erwerbsbiografien in früheren Lebensphasen. Besonders gefährdet sind alleinlebende ältere Menschen, insbesondere Frauen, sowie Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen oder Migrationsgeschichte.

Der Anteil der Menschen, die Grundsicherung im Alter beziehen, stieg in Brandenburg von 0,7 % im Jahr 2006 auf 1,8 % im Jahr 2024 (Bund: 3,9 %). Die offiziellen Zahlen zeigen nicht das gesamte Ausmaß: Viele Anspruchsberechtigte beantragen aus Scham oder Unsicherheit keine Leistungen. Dann reden wir von der sogenannten „verdeckten Armut“.

Altersarmut bedeutet jedoch mehr als finanzielle Einschränkungen. Sie kann dazu führen, dass Menschen seltener am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, auf Begegnungen verzichten oder sich aus dem sozialen Umfeld zurückziehen. Sie erhöht das Risiko von Einsamkeit und wirkt sich damit unmittelbar auf Gesundheit und Lebensqualität aus.

Zur Förderung von Teilhabe gehört immer auch der Blick auf die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Wer ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben im Alter führen soll, braucht nicht nur Angebote, sondern auch die Möglichkeit, sie wahrzunehmen.

Liebe Anwesende,

das heutige Plenum knüpft unmittelbar an die Diskussion von vor zwei Jahren an. Beim letzten Plenum stand die Frage im Mittelpunkt, wie Teilhabechancen im Alter verbessert und Einsamkeit verhindert werden können. Mit dem diesjährigen Thema setzen wir diesen Weg konsequent fort. Denn wir wissen: Die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe ist eine der wirksamsten Antworten auf Einsamkeit.

Einsamkeit ist das Gefühl, weniger soziale Beziehungen und Kontakte zu haben, als man sich wünscht. Das meint auch die Qualität dieser Kontakte. Dieses Gefühl betrifft längst nicht mehr nur ältere Menschen. Aber gerade im Alter können gesundheitliche Einschränkungen, Mobilitätsprobleme oder der Verlust nahestehender Menschen das Risiko erhöhen. Umso wichtiger sind Orte der Begegnung, Möglichkeiten des Engagements und stabile soziale Netzwerke.

Hier leistet das Bündnis Gesund Älterwerden seit vielen Jahren einen wichtigen Beitrag.

Ich erzähle Ihnen, die Sie das Bündnis kennen und aktiv mitgestalten, sicherlich nichts Neues.

Dennoch lohnt sich ein Blick auf das, was hier gemeinsam erreicht wurde.

Das Bündnis wurde 2012 auf Initiative des Gesundheitsministeriums gegründet. Heute engagieren sich 39 Partnerinstitutionen für das gemeinsame Ziel eines gesunden Älterwerdens in Brandenburg. Die Fachstelle Gesundheitsziele Brandenburg begleitet diesen Prozess seit Beginn fachlich und organisatorisch und sorgt dafür, dass aus Ideen konkrete Maßnahmen werden.

Besonders beeindruckend ist die Arbeit der Aktiven in den Arbeitsgruppen. Sie beschäftigen sich mit unterschiedlichen Lebensbereichen und zeigen damit, wie vielfältig die Voraussetzungen für

Teilhabe sind. Die Arbeitsgruppen richten ihren Fokus auf unterschiedliche Lebensbereiche und Problemlagen, um Seniorinnen und Senioren sowie Multiplikator*innen in die Teilhabe zu bringen. Wir freuen uns darauf, dass die Arbeitsgruppen heute ihre Aktivitäten kurz vorstellen. Ich greife nur ein wenig vorweg:

Die Arbeitsgruppe „Digitale Fitness“ beispielsweise widmet sich einem Thema, das für gesellschaftliche Teilhabe immer wichtiger wird. Kommunikation, Behördenkontakte, Bankgeschäfte, Terminbuchungen oder Informationen des täglichen Lebens finden heute zunehmend digital statt. Die Arbeitsgruppe macht bestehende Angebote sichtbar, vernetzt Akteure und stärkt die digitale Souveränität älterer Menschen. Projekte wie die Smart-Surfer-Schulungen zeigen, wie dies erfolgreich gelingen kann.

Ein weiteres Beispiel ist die Arbeitsgruppe Mundgesundheits. Sie bringt unterschiedliche Berufsgruppen zusammen – von Zahnärztinnen und Zahnärzten über Pflegefachkräfte bis hin zu weiteren Akteuren des Gesundheitswesens.

Und auch die Arbeitsgruppe Gesundheits- und Bewegungsförderung zeigt, wie alltagsnah Teilhabeförderung sein kann. Mit dem Thema „Gemeinsam Essen im Alter“ greift sie einen scheinbar einfachen, aber äußerst wirksamen Ansatz auf. Gemeinsame Mahlzeiten schaffen Begegnung, stärken soziale Kontakte und helfen dabei, Einsamkeit zu überwinden.

Ich lade Sie deshalb herzlich ein, einen Blick auf die Wanderausstellung „Gemeinsam Essen im Alter“ zu werfen. Sie ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie aus den Ideen des Bündnisses konkrete Projekte entstehen, die Menschen im ganzen Land erreichen.

Meine Damen und Herren,
das Bündnis steht mit seiner Arbeit nicht allein. Es gibt zahlreiche Schnittstellen zu anderen Programmen und Strategien des Landes.

Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser und das Förderprogramm „Pflege vor Ort“ schaffen vielerorts Räume für Begegnung, Unterstützung und Engagement. Wo es diese Angebote gibt, wird Einsamkeit wirksam der Boden entzogen!

Auch die Seniorenpolitischen Leitlinien des Landes betonen die Bedeutung sozialer Teilhabe als Kern einer Politik des aktiven Alterns und sehen mit der Leitlinie „Altersarmut und Einsamkeit bekämpfen“ diesen Schwerpunkt explizit im Maßnahmenprogramm vor.

So ist es nur konsequent, dass das Land Brandenburg vertreten durch Minister Wilke am Montag dieser Woche, die auch die Woche gegen Einsamkeit ist, zu den Erstunterzeichnern der bundesweiten „Allianz gegen Einsamkeit“ gehörte, die sich dieses gesellschaftlichen Themas annehmen und wirksame Maßnahmen dagegen auf den Weg bringen will.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
wir nutzen dieses Plenum heute, um gemeinsam auf das zu schauen, was bereits erreicht wurde, und zugleich die Aufgaben zu benennen, die vor uns liegen.

Unser gemeinsames Ziel ist klar:

Wir wollen die soziale Teilhabe älterer Menschen stärken.

Wir wollen Einsamkeit verhindern.

Wir wollen die Voraussetzungen schaffen, damit ältere Menschen ihre Fähigkeiten, Erfahrungen und ihr Wissen einbringen können.

Und wir wollen damit zugleich den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Brandenburg stärken.

Diese Aufgabe kann keine Institution allein bewältigen. Sie gelingt nur gemeinsam. Genau dafür brauchen wir das Bündnis Gesund Älter werden.

Zum Abschluss möchte ich deshalb allen danken, die sich seit vielen Jahren mit großem Engagement ins Bündnis einbringen:
den Partnerinstitutionen des Bündnisses,
den Mitgliedern der Steuerungsgruppe,
den Aktiven in den Arbeitsgruppen,
der Fachstelle Gesundheitsziele Brandenburg für ihre kontinuierliche Begleitung und Koordination,
und allen, die sich Tag für Tag für ein gesundes und selbstbestimmtes Älterwerden in unserem Land einsetzen.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Veranstaltung. Lassen Sie uns auch weiterhin gemeinsam dafür sorgen, dass in Brandenburg das Miteinander stärker ist als das Nebeneinander und vor allem auch das Gegeneinander.

Vielen Dank.